

BEVOR DIE  
RÖMER KAMEN



*Im Isis- und Magna Mater-Heiligtum ist die Nachempfindung der Bestattung einer 35 bis 45 Jahre alt gewordenen Keltin aus dem 7./8. Jahrhundert v. Chr. zu sehen.*

Unter dem Heiligtum entdeckte sich ein Be-  
hälterungsgefäß der Keltinnen. Die Gefäßform weist  
eine Größe und ein mit einem Einheitsmaß  
Die herangezogene Graberg- und -Pflanzensatzung  
Die Bestattung ist eine der Einzelbestattungen  
Keltinnen. Diese Bestattung ist nach der Bestattung  
des 7. bis 8. Jahrhunderts v. Chr. anzusehen. Für  
wissenschaftliche Auswertung hat man die Bestattung  
infolge der Bestattung und der Bestattung. Nach  
der Bestattung der Bestattung gefasst werden.



## TERRA INCOGNITA?

Durchaus nicht, denn schon eiszeitliche Jäger wussten die leicht hügelige Mainzer Landschaft und die Nähe des Rheins zu schätzen. Die Beweise lieferte der Historiker und Leiter des Mainzer Altertums-museums, Ernst Neeb (er wird auch bei der Entdeckung des römischen Bühnentheaters eine wichtige Rolle spielen), als er von 1921 bis 1923 auf dem Linsenberg ein Basislager eiszeitlicher Jäger entdeckte. Der wohl wichtigste Fund: Zwei Bruchstücke von Frauenstatuetten, die gerade einmal 3,4 bzw. 3,6 cm hohen „Beine“ aus graubraunem Sandstein, die in die Literatur als „Venusfigurinen von Mainz“ eingehen sollten, entstanden irgendwann zwischen 20.000 und etwa 25.000 Jahren vor unserer Zeitrechnung.

Zeitsprung von der Eiszeit in die Spätlatènezeit (150–15 v. Chr./ o im keltischen Raum). In Nordost-Gallien siedelte der Volksstamm der Treverer, von Gaius Julius Caesar in seinem Werk „De bello Gallico“ ausführlichst erwähnt. Allerdings wurde das heutige Trier erst in provinzialrömischer Zeit zur Hauptstadt der Treverer und von den Römern als „Augusta Treverorum“, als „Stadt des Augustus im Land der Treverer“ bezeichnet. Zu diesem keltischen Großstamm zählen sich die Aresaken, die sich im heutigen Rheinhessen und im heutigen Mainzer Stadtgebiet ansiedeln. Steinerne Beweise dafür liefern im 1. Jahrhundert n. Chr. Erwähnungen von Aresaces in römischen Inschriften. Bspw. auf einem römisch-keltischen Grabstein

aus Mainz-Weisenau, auf dem nicht nur die Namen der Kinder Respectus, Veranius und Samocna zu lesen sind, sondern so auch Rückschlüsse auf deren Zugehörigkeit zu den Treverern zulassen, deren Einflussgebiet hier allerdings schon seine äußerste südöstliche Grenze hat. Folglich müsse es sich, so glauben einige Archäologen, um Aresaken handeln, eine kleine ethnische Minderheit, die sich in Rheinhessen v. a. südlich und östlich des heutigen Mainz niedergelassen haben. Als kulturelles und organisatorisches Zentrum der Aresaken wird die von einer Befestigung (*oppidum*) umgebene Siedlung auf dem Donnersberg vermutet. Bei Steinbach ist diese keltische Siedlung am Originalplatz rekonstruiert worden. Nachbarn auf der anderen Rheinseite sind die Mattiker, ein Teilstamm der germanischen Chatten, die rund um das heutige Wiesbaden und in der heutigen Innenstadt leben. Die Siedlung wurde übrigens im Jahre 121 n. Chr. erstmals erwähnt als „Aquae Mattiacorum“ (Die Wasser der Mattiacer).

Als die ersten Römer in den Jahren 13/12 v. Chr. in den Raum Mainz kamen, stießen sie auf kleinere Siedlungen der Aresaken: eine in Mainz-Bretzenheim, die vom Zaybach durchschnitten ist, eine weitere wahrscheinlich in Mainz-Finthen rund um Königsborn und Aubach und eine in Mainz-Weisenau. Letztere wird zeitlich mit der Gründung des Legionslagers in Verbindung gebracht. Das Stammesheiligtum befindet sich aber wohl in den

*Unter dem weißen Zeltdach (links im Bild) gleich neben den Mauerresten des Isis- und Magna Mater-Heiligtums wird eine keltische Bestattung untersucht – aus der Zeit bevor die Römer nach Mainz kamen.*



heutigen Weinbergen zwischen Klein-Winternheim und Ober-Olm. Es wurde v. a. von den Treverern verehrt und war der römischen Siegesgöttin Victoria, welche der keltischen Göttin Nemetona entspricht („Die zum heiligen Hain gehörige“), und ihrem Partner, dem keltischen Heil- und Kriegsgott Leucetius, geweiht, der wiederum mit dem römischen Mars gleichzusetzen ist. Ein weiterer Tempel für das Götterpaar steht übrigens auch in der Treverer-„Hauptstadt“ Trier und selbst aus dem britischen Bath (Aquae Sulis) ist die von einem Treverer gestiftete Inschrift für Nemetona bekannt.

Dass eine größere, etwa 7 ha große Keltensiedlung auf dem Plateau oberhalb des Klein-Winternheimer Ortskerns stand, wird bei archäologischen Grabungen seit 2020 durch entsprechende Funde belegt. Besonders interessant ist hierbei, dass die Höhensiedlung durch einen Graben, einen Erdwall und Palisaden geschützt war. Nicht unähnlich übrigens der ersten Umwallung des römischen Legionslagers auf dem Mainzer Kästrich. Im Jahre 97 n. Chr. ließ der geschäftstüchtige römische Senator und dreimalige Konsul Aulus Didius Gallus Fabricius Veiento in seinem Anwesen der Göttin Nemetona einen Tempel errichten und brachte ihr ein großes Weihgeschenk dar. Denn er hatte davor als Berater Domitians an dessen Germanenfeldzug im Jahre 83 oder 89 n. Chr. teilgenommen und in diesem Zusammenhang Mainz (Mogontiacum) besucht. Ein deutliches Zeichen der Akzeptanz keltischer Götter durch die Römer.

Mehrere Votivgaben und zwei Weihinschriften werden 1884 gefunden. Auf einer 18,5 x 10 cm großen Metalltafel ist (in der Übersetzung) zu lesen:

„Aulus Didius Gallus Fabricius Veiento, Konsul zum dritten Male, Mitglied des Quindecimvirkollegiums sowie (der Priesterschaften) der Sodalitas Augustalis, Flavalis und Titialis, hat mit seiner Gemahlin Attica der (Göttin) Nemetona das Gelübde eingelöst, gerne und verdienstermaßen.“

Schon 1852 sind zu einem Brunnen gehörende Kalksteinplatten (1,08 x 70 cm)

gefunden worden, die auch Leucetius erwähnen. In der Übersetzung heißt es:

„Dem Mars Leucetius hat L. Iulius, Sohn (?) des ..., ... ulla seine Quelle und eine Wasserleitung über sein Grundstück bis zum Tempel zur Verfügung gestellt. Die Aresaces haben durch öffentlichen Beschluss diese Inschrift gesetzt.“

Die Funde sind heute im Landesmuseum Mainz untergebracht.

Aber Nemetona und Mars Leucetius sind durchaus nicht die einzigen Götter, die von den Aresaken verehrt werden. Im Götterhimmel der Kelten, in dem sich mehr als 400 Göttinnen und Götter tummeln, hat auch Mogon einen festen Platz. Er wird als Heil- oder Sonnengott verehrt. In der *Interpretatio Romana*, der römischen Gepflogenheit, fremde Götter mit römischen Göttern gleichzusetzen, wird

*Ausgrabungssituation des Grabes der Keltin aus der Hallstattzeit, 7./8. Jahrhundert v. Chr. (siehe Abb. Seiten 12/13).*



Mogon („der Mächtige, der Starke“) wie ein keltisch-römischer Apollon behandelt. Schriftliche Überlieferungen aus keltischer Zeit gibt es nicht, da die Kelten keine Schriftsprache kennen. Aber die Existenz des Mogon ist durch römische Inschriften belegt. So durch eine aus Divodurum Mediomatricorum, dem heutigen Metz bekannten Erwähnung einer *dea Mogontina*, aber auch mehrfach am zwischen 122 und 128 n. Chr. angelegten Hadrianswall, dem Limes, der sich in der Nähe der heutigen Grenze zwischen England und Schottland erstreckt.

„Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses. Dem Gott Merkur hat Lucius Senilius Decmanus,

Steuereinnahmer und Vorsteher der römischen Bürger von Mainz, Mainzer Kaufmann und Bürger der Civitas Taunensis (Hauptort der Civitas Taunensium war Nida, das heutige Frankfurt-Heddernheim), sein Gelübde gern und freudig nach Gebühr eingelöst, als Saturninus und Gallus Konsuln waren“, so lautet in der Übersetzung einer in Mainz-Finthen im Jahre 1844 gefundene Weihinschrift, die sich durch die Nennung der Namen der Konsuln auf das Jahr 198 n. Chr. datieren lässt. In einem von zwei Brunnen, die auch als Opferschächte genutzt wurden, findet man neun Votivsteine, die dem Merkur gewidmet sind. In dem anderen Brunnen taucht der deutliche Hinweis auf die keltische Götterwelt auf in Form eines 32 cm hohen Bronzekopfes. Es ist der Kopf der „Wohlstandsgöttin“ Rosmerta, der keltischen Begleiterin des Merkur. V. a. im nordöstlichen Gallien wird sie verehrt und mit Heroldstab, Geldbeutel, Opferschale und Füllhorn dargestellt. Wahrscheinlich, darauf lassen weitere Metallfunde schließen, trug Rosmerta einen Flügelhut. So zumindest ist sie auch auf der Mainzer Jupitersäule dargestellt. Vergoldete Bruchstücke eines Oberarms und eines Unterschenkels lassen Archäologen nicht nur an eine lebensgroße Merkur-Statue denken, sondern auch an eine Tempelanlage für Merkur und Rosmerta, die vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. bestand. Die Mitte des 19. Jahrhunderts gefundenen römischen Mauerreste wurden zwar dokumentiert, aber die Dokumentation ist verschollen. Und auf der Anhöhe, auf der die Tempelanlage stand, haben längst Wohnhäuser den Platz des römisch-keltischen Heiligtums eingenommen. Bronzefunde, Rosmerta-Kopf und Votivsteine befinden sich heute im Landesmuseum Mainz.

Ein Blick nach Nierstein, nur wenige Kilometer von Mogontiacum entfernt, lässt den Ort einer weiteren römisch-keltischen Götterverehrung erkennen. „Dem Gotte Apollo und der Sirona erfüllt ihr Gelübde freudig und dankbar Julia Frontina“ ist übersetzt auf einer Votivtafel im „Sironabad“ zu lesen. Zwischen 86 und 267 n. Chr. wird das Quellheiligtum mit seinem Schwefelwasser, das der Sirona, der keltischen Göttin der Heilung, gewid-

met ist, auch von den Römern genutzt. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts holt der belgische Pächter Martin van der Velden die Quelle aus dem Dornröschenschlaf, lässt sie ausgraben, fachgerecht einfassen und mit einem Gewölbe überdecken. Und verdient mit dem nach faulen Eiern riechenden (aber heilsamen) Schwefelwasser gutes Geld.

Aber zurück nach Mogontiacum. Grabsteine von Angehörigen römischer Auxiliareinheiten (Hilfstruppen) aus dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr., aber auch sogenannte Arretinische Keramik, die etwa zwischen 40 v. Chr. bis 54 n. Chr. mit figürlichen Reliefs in Arretium, dem heutigen Arezzo in der Toskana hergestellt wurde, werden in Mainz-Weisenau gefunden. Im Norden des Auxilliarlagers werden Spuren einer spätkeltischen Siedlung aus augusteischer Zeit entdeckt, aber auch römische Keller, die zum Teil die keltische Siedlung überlagern. Im Gebiet um Mogontiacum, wie die römischen Besatzer mit Blick auf den Keltengott Mogon die Ansiedlung nennen, lassen sich immer mehr „Fremde“ nieder. Nicht zuletzt, weil mit den Römern gute Geschäfte zu machen sind.

Einer, der von der Zusammenarbeit mit den Römern wohl nicht nur wirtschaftlich profitiert, ist der keltische Schiffer Blussus. Im hohen Alter von 75 Jahren verstirbt er etwa im Jahre 50 n. Chr., wie sein Grabstein verrät, das 1848 auf dem Gebiet der ehemaligen römisch-keltischen Siedlung bei Mainz-Weisenau (heute im Landesmuseum Mainz) gefunden wurde. Auf diesem heißt es auf der Vorderseite übersetzt:

„Blussus, des Atusirius Sohn, Schiffer, 75 Jahre alt, liegt hier. Menimane, Tochter des Brigio, ... Jahre alt, seine Gattin, ließ sich (diesen Grabstein) bei Lebzeiten setzen. Satto, der Haussklave, ... Jahre alt, ist hier begraben. Primus, ihr Sohn, errichtete den Eltern aus Frömmigkeit (diesen Stein).“

Die Rückseite des Steins zeigt ein Schiff und die (übersetzte) Inschrift:

„Blussus, des Atusirius Sohn, Schiffer, 75 Jahre alt, liegt hier. Menimane, des Brigio Tochter, ... Jahre alt, seine Gattin,

ließ sich (diesen Stein) bei Lebzeiten machen. Primus, ihr Sohn, setzte ihn den Eltern aus Frömmigkeit“.

Das Relief auf der Vorderseite zeigt den neben seiner Frau Menimane sitzenden Blussus. Die männliche Figur im Hintergrund zeigt entweder den Sohn Primus oder den Haussklaven Satto. Wie sehr römische und einheimische Kultur schon zur Zeit des Blussus verschmolzen waren, lässt sich aus den Darstellungen des in typisch römischer Manier angefertigten Grabsteins lesen. Blussus trägt einen Kapuzenmantel (*paenula*), Menimane eine überaus aufwendige Tracht und reichen Schmuck. Die Personennamen und die dargestellte Kleidung lassen eindeutig erkennen, dass die Familie des Blussus zur überwiegend keltischen/aresakischen Bevölkerung von Mainz-Weisenau gehört.

Die hier lebenden Aresaken sind Händler und Schiffer, betreiben später aber auch die Weisenauer Töpfereien, von denen Spuren zahlreicher Öfen und Abfallhaldden gefunden werden. Das „Töpfereizentrum“ kann auf die Zeit von 20 bis etwa 69 n. Chr. datiert werden. Möglicherweise wird von Angehörigen der römischen Legion eine nachgewiesene Lampenfabrik betrieben. In julisch-claudischer Zeit (bis 68 n. Chr.) zumindest hat das zivile Weisenau eine beachtliche Bedeutung. Als das 1. Jahrhundert n. Chr. seinem Ende entgegengeht, ist der Stamm der Aresaken nachgerade verschwunden.

Fassbare Spuren hinterlassen die Kelten nicht – bis zur Jahrtausendwende 1999/2000 eine aufsehenerregende Entdeckung im Bereich der heutigen Einkaufsgalerie Römerpassage gemacht wird: Ein römisches Heiligtum für die orientalischen Göttinnen Isis und Magna Mater, über das in diesem Buch noch ausführlich zu berichten ist. Unweit des Tempelbezirks wird, von den Römern respektiert und unangetastet, unter einem Hügel eine keltische Bestattung aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. entdeckt. Beweis dafür, dass dieser Ort schon lange vor dem Einmarsch der römischen Legionen als Begräbnisstätte, als „heiliger Bezirk“, genutzt wurde. Hier ist eine, so ergeben spätere forensische Untersuchungen durch die Anthropolo-

gie, etwa 35 bis 45 Jahre alte Frau in einem Holzsarg aus der Hallstattzeit bestattet worden. Die dendrochronologische Untersuchung des Holzes datiert Tod und Bestattung auf das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. Die Forensiker stellen fest, dass die knapp 1,60 m große Frau an Arthrose im rechten Knie gelitten haben muss. Das Gebiss weist starke Zahnsteinablagerungen auf. Es ist das Grab einer Frau aus der Oberschicht. Zwar haben sich Plünderer zu einem nicht mehr festzustellenden Zeitpunkt an den wertvolleren Grabbeigaben bedient, doch weisen eiserne Armringe, eine als Schmuck oder Amulett getragene Bernsteinperle und ein Totenservice von Gefäßen zur Aufnahme von Speisen im Jenseits auf den hohen Status der Keltin hin. Der für Rheinland-Pfalz einzigartige Fund wird im Isis- und Magna Mater-Heiligtum, das von der Initiative Römisches Mainz (IRM) in der Mainzer Römerpassage gehütet wird, in einer Nachempfindung der Bestattung ausgestellt.



*Als „Vorzeigekelte“ kann der Weisenauer Schiffer Blussus gelten. Ihm und seiner Frau Menimane wurde in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein Grabstein errichtet, der 1848 in der Nähe der heutigen Jugendherberge in situ gefunden wurde. Das Original steht im Landesmuseum Mainz, die Kopie auf dem Tanzplatz in Mainz-Weisenau.*

## HEIL DEM KAISER, TOD DEM KAISER

Wer heute voller Stolz berichtet, dass Mainz als Landeshauptstadt einen besonderen Rang im bundesrepublikanischen Reigen der Länder hat, sollte auch um den noch höheren Stellenwert wissen, den Mogontiacum als militärisches und administratives Zentrum Obergermaniens einst hatte. Und so verwundert es nicht, dass im „Gästebuch“ Mogontiacums etliche Kaisernamen auftauchen, die von Besuchen in der Provinz zeugen. Hier galt es in erster Linie, die Truppen, denen die Kaiser ihre Macht verdankten, zu besuchen. Immerhin war hier im Legionslager der Sitz des kommandierenden Generals, der zudem über die Truppen in den Auxiliarkastellen Weisenau, Bingen und Worms sowie über den Brückenkopf Castellum befehligte, die Schaltstelle militärischer Macht angesiedelt.

In den ersten drei Jahrhunderten haben sich viele Kaiser nach Mogontiacum aufgemacht oder ließen sich durch kaiserliche Prinzen vertreten. Es waren keine Freundschaftsbesuche, vielmehr wollte der Kaiser einen Feldzug gegen die Germanen selbst leiten, oder einen germanischen Angriff abwehren. Eine dritte Möglichkeit: Es sollten Unruhen in den Legionen vermieden werden, denn die kaiserlichen Feldherren waren sich durchaus ihrer Macht bewusst, die sie leicht zum Putsch oder Übernahme der kaiserlichen Gewalt verleiten konnte. Zu den Kaisern, die nie in Mainz waren, gehört Augustus. Dafür aber seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius, letzterer allerdings mit dem wenig schönen Ziel, von Mogontiacum aus in Begleitung eines Ortskundigen aus der kaiserlichen Leibwache zum Sterbelager seines Bruders zu eilen und den Toten über Mainz letztlich nach Rom zu bringen. Der Sohn des Tiberius, Gaius Caesar Augustus Germanicus, posthum sehr harmlos Caligula („Soldatenstiefelchen“) genannt nach den genagelten Soldatenstiefeln der Legionäre, kam im Jahre 39 n. Chr. nach Mogontiacum, um seinen Germanenfeldzug vorzubereiten. Ein Anschlag auf ihn, den der Mainzer Legat Cornelius Lentulus Gaetulicus vorbereitet hatte, wurde vereitelt und endete mit der sofortigen Hinrichtung des

Gaetulicus. Das „Soldatenstiefelchen“ stand und steht für ein nur 29-jähriges Leben zwischen Eitel- und Grausamkeit, dem die Prätorianergarde in Rom am 24. Januar 41 n. Chr. ein Ende setzte. Caligula wurde geächtet, verflucht und sein Name getilgt (*damnatio memoriae*). Als Nachfolger des Legaten hatte Caligula den Lucius Livius Ocella Servius Sulpicius Galba ernannt, der von Juni 68 bis Januar 69 Kaiser war. Das Datum seines Mainz-Besuchs lässt sich, belegt von Sueton, auf den 26. oder 27. Oktober des Jahres 39 n. Chr. festmachen. Mit Galba kamen die beiden neuen Rekruten-Legionen, die XV und die XXII Primigeniae, nach Mogontiacum. Die Legio XV bezog das vermutliche Auxiliarlager in Weisenau, die Legio XII, die später als Mainzer „Hauslegion“ in die Geschichte einging, marschierte nach Niedergermanien weiter.

Die Flavische Dynastie ist in Mogontiacum lediglich durch Domitian vertreten. Titus Flavius Domitianus war nach seinem Bruder Titus der dritte und letzte Herrscher der von seinem Vater Vespasian begründeten Dynastie. Zur Vorbereitung des von 83 bis 85 n. Chr. geführten Kriegs gegen die Chatten war Domitian im Frühjahr 83 in Rom aufgebrochen, um angeblich durch einen Zensus das Bürgerverzeichnis der drei Provinzen, Gallia Aquitania, Gallia Lugdunensis und Gallia Belgica zu aktualisieren. Zum Hauptquartier der von ihm tatsächlich geplanten militärischen Operationen wählte Domitian die Stadt Mogontiacum. Noch während Domitian in Mainz weilte, verlieh ihm der römische Senat den Siegerbeinamen „Germanicus“. Und ehrte damit einen Kaiser, der durch den Abschluss eines Friedensvertrags mit den Chatten für mehr als 100 Jahre die Rheingrenze gesichert hatte. Im Januar 89 n. Chr. allerdings rumorte es im Doppellager auf dem Kästrich. Die von Lucius Antonius Saturninus befehligten Legionen XIII Gemina und XXI Rapax riefen Saturninus zum neuen Imperator aus. Aber schon nach 42 Tagen war der Spuk beendet. Domitian hatte sich schon mit starken Truppen auf den Weg gen Norden gemacht, und von Spanien aus rückte

Marcus Ulpius Traianus, der spätere Kaiser Trajan, mit der Legio VII Gemina nach Obergermanien vor. Aber auch Aulus Bucius Lappius Maximus, seines Zeichens Statthalter der Provinz Germania inferior, hatte sich aus der Colonia Claudia Ara Agrippinensium, dem heutigen Köln, nach Mogontiacum aufgemacht und schlug den Aufstand in offener Feldschlacht bei Remagen nieder. Die meisten Offiziere der Aufständischen wurden hingerichtet und der Kopf des kurzzeitigen Imperators Saturninus wurde nach Rom gebracht und dort auf dem Forum ausgestellt. Kaiser Domitian verlieh den Truppeneinheiten, die ihm die Treue gehalten hatten, den Beinamen „pia fidelis Domitiana (pfd)“ (pflichtbewusst und treu dem Domitian) und traf die für Mogontiacum einschneidende Entscheidung, dass künftig nicht mehr als zwei Legionen in einem Lager untergebracht werden durften. Und formal wurden etwa im Jahre 85 n. Chr. die Provinzen Ober- und Untergermanien eingerichtet. Vier Jahre später wurde die Legio XXI Rapax von Mainz an die Donaufront verlegt, wo sie im Kampf gegen die Sarmaten unterging. Auch die Legio XIV Gemina wurde verlegt und durch die Legio XXII Primigenia ersetzt, die bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr., die Zeit Konstantins, Mainzer „Hauslegion“ blieb.

Am 18. September 96 wurde Domitian in seinem Palast in Rom ermordet. Nachfolger wurde der zu diesem Zeitpunkt schon 66-jährige angesehene Senator Marcus Cocceius Nerva. Nerva adoptierte den Spanier Marcus Ulpius Traianus und machte ihn zum Legaten von Obergermanien. Die Glückwünsche und Loyalitätsbekundungen der niedermösischen Legionen (Moesia Inferior war eine Provinz auf der östlichen Balkanhalbinsel) überbrachte Trajans Verwandter, der Tribun Publius Aelius Hadrianus, der später der 14. römische Kaiser werden sollte, nach Mainz. Trajan versetzte Hadrian zur Mainzer Legion XXII Primigenia, er selbst begab sich nach Köln. Nach dem Tod Trajans wurde Hadrian, den Trajan noch kurz vor seinem Tod adoptiert hatte, 117 n. Chr. Kaiser. Hadrian unternahm zunächst einige Inspektionsreisen zu den Truppen, bei denen sich eine gewisse Disziplinlosigkeit eingeschlichen hatte. Eine dieser Reisen ließ den Kaiser

auch in Mainz Station machen, denn hier war das Standquartier der Legio XXII Primigenia, deren Militärtribun er ja gewesen war. Nur eine Stippvisite dürfte es gewesen sein, die Kaiser Lucius Septimius Severus Pertinax (193–211 n. Chr.) im Mai des Jahres 197 n. Chr. nach Mainz führte. Ebenso unsicher sind Aufenthalte des Kaisers Marcus Aurelius Severus Antoninus, heute besser bekannt als Caracalla, in den Jahren 212 und 213 n. Chr. in Mainz.

Das war im wahrsten Sinne Vetterwirtschaft, als der 17-jährige Kaiser Elagabal im Juni 211 n. Chr. seinen vier Jahre jüngeren Vetter Bassianus Alexianus zum Caesar erhob und ihn damit zu seinem Nachfolger machte. Wie schnell Bassianus Alexianus neuer Kaiser werden würde, konnte noch niemand ahnen. Im Jahre 218 n. Chr. wurde Elagabal am 11. März ermordet und Bassianus Alexianus, der sich jetzt Marcus Aurelius Severus Alexander nannte, wurde Kaiser. Zum selbständigen Regieren viel zu jung. Und so nahm seine Mutter Julia Mamaea die Zügel in die Hand. Eine Situation, die weder bei den Prätorianern in Rom noch beim Heer Beifall auslöste. Respektiert wurden weder Mutter noch Sohn. Der verlustreiche Krieg gegen die Perser hatte die Truppenkonzentration im Osten erfordert und damit den Germanen in den Jahren 232/233 n. Chr. die Möglichkeit gegeben, römische Befestigungsanlagen zu zerstören und Beute zu machen. Also mussten der Kaiser und seine Mutter, da sie niemandem das Oberkommando anvertrauen konnten, selbst dafür sorgen, dass die Germaneneinfälle zurückgeschlagen wurden. Ende 234 n. Chr. zogen sie zum Hauptquartier in Mogontiacum. Severus Alexander war inzwischen zwar 26 Jahre alt, aber das Sagen hatte immer noch seine Mutter. Die Vorbereitungen für einen Angriff auf die Germanen waren fast abgeschlossen, als ein Teil der Truppen, v. a. die von Maximinus Thrax ausgebildeten Rekruten, offen gegen den Kaiser rebellierten. Als Grund werden bei Geschichtsschreibern zum einen sein Versuch genannt, den Konflikt mit den Germanen diplomatisch zu lösen (und damit die Streitkräfte um Kriegsbeute zu bringen), zum anderen, dass die Staatskasse so leer war, dass die unter

Caracalla finanziell bestens bedienten Soldaten auf seitdem gewohnte großzügige Geldzuwendungen verzichten sollten. Die Truppen riefen Maximinus Thrax zum Kaiser aus (er nannte sich Gaius Iulius Verus Maximinus oder Maximinus I.), denn der versprach nicht nur eine Verdopplung des Soldes und den Erlass aller Disziplinarstrafen, sondern auch noch weitere Sonderzuwendungen. Das war das Todesurteil für Severus Alexander und seine Mutter. Im März 235 n. Chr. erledigten ein Tribun und mehrere Zenturionen den blutigen Auftrag des Maximinus Thrax im Kaiserzelt des Feldlagers wohl in der Nähe des heutigen Mainzer Stadtteils Bretzenheim.

Kaiser Publius Licinius Valerianus, besser bekannt als Valerian (253–260 n. Chr.) machte im Spätsommer 253 n. Chr. seinen Sohn Publius Licinius Egnatius Gallienus

zum Mitregenten. Im Frühjahr 254 n. Chr. wurde Gallienus Oberbefehlshaber der westlichen Provinzen, während sich Valerianus um den Osten des Reiches kümmerte und gegen das persische Sassanidenreich kämpfte. Zwar ist nicht belegt, dass Gallienus in Mainz war, aber es liegt nahe, dass er, der 260 n. Chr. nach der Gefangennahme seines Vaters Kaiser wurde, auch im Hauptquartier auf dem Kästrich war, weil er die militärischen Operationen in Obergermanien führte und die Rheinübergänge sicherte. Während Gallienus in Pannonien (Westungarn) für Ordnung sorgen musste, ließ er seinen etwa 18-jährigen Sohn Saloninus als Unterkaiser in Colonia Claudia Ara Agrippinensium, dem heutigen Köln, zurück. Dass er Postumus, einen seiner bewährten Kommandeure, zum Berater seines Sohnes machte, sollte sich als fataler Fehler erweisen, wie der nachfolgende Beitrag unterstreicht.

## TODESMUTIG: POSTUMUS RETTET MAINZ

Er wollte Mogontiacum vor Plünderung und Zerstörung bewahren und bezahlte dafür mit seinem Leben: Marcus Cassianus Latinus Postumus, der von 260 bis 269 n. Chr. regierende Kaiser des Gallischen Sonderreiches (Imperum Galliarum). Zur Geschichte: Der im Jahre 260 in Rom regierende rechtmäßige Kaiser Gallienus war nach Osten gegen die Perser gezogen, die seinen Vater Valerianus gefangen genommen hatten. Zum Schutz der Rheingrenze machte Gallienus seinen Sohn Saloninus zum Mitregenten und schickte den gerade mal 18-Jährigen nach Köln (Colonia Agrippina). Allerdings nicht allein, sondern mit erfahrenen Kommandeuren, die dem jungen Mann als Berater zur Seite stehen sollten. Einer von ihnen: Postumus. Der General musste gleich handeln, denn Alamannen und Franken waren auf römisches Gebiet eingefallen und hatten reiche Beute gemacht. Postumus setzte ihnen nach und brachte die Beute der Plünderer wieder an sich. Wie üblich wollte er sie unter seinen Soldaten aufteilen. Der junge Kaiser Saloninus allerdings wollte

den Schatz der Staatskasse einverleiben – und das sollte sein Verhängnis werden. Postumus zögerte nicht lange, belagerte mit seinen Truppen die Colonia Agrippina und stürmte die Stadt. Saloninus wurde ermordet und die an ihren Beuteanteil denkenden Soldaten riefen ihren General Postumus zum „Augustus“ (der Erhabene) und Imperator aus. Als Kaiser herrschte Postumus von Köln aus über das „Gallische Sonderreich“ (Imperium galliarum), das Gallien, Spanien, Germanien und Britannien umfasste.

Postumus ließ sich als Retter Galliens feiern, sich einen Triumphbogen errichten und sein Porträt auf Münzen prägen. Trebellius Pollio schreibt in der um das Jahr 300 n. Chr. verfassten „Historia Augusta“, dass die Gallier eine geradezu grenzenlose Verehrung für Postumus hatten, „weil er alle germanischen Stämme vertrieben und dadurch das Römerreich in den Zustand seiner alten Sicherheit versetzt hatte.“ Doch der posthum so gerühmte Kaiser Galliens machte einen entscheidenden Fehler, wie sich später heraus-

stellen sollte: Er schickte seinen Offizier Ulpus Cornelianus Laelianus als Befehlshaber der Truppen nach Mogontiacum, das ebenfalls bis zum Jahr 274 n. Chr. zum „Gallischen Sonderreich“ gehörte.

Man schreibt das Jahr 269 n. Chr. In Mogontiacum, der Hauptstadt der Provinz Germania superior, befehligt Ulpus Cornelianus Laelianus die Legio XXII Primigenia P. F. und hat sich in der Stadt, die nicht nur Verwaltungsmetropole ist, sondern auch die obersten militärischen Behörden beherbergt, einen klingenden Namen gemacht. Längst ist die Legion dem in Rom herrschenden Kaiser Gallienus untreu geworden und hat sich mit drei anderen Legionen dem Gegenkaiser Postumus angeschlossen. Aber nicht lange, denn Laelianus tut es seinem Gönner Postumus gleich – und lässt sich im September 269 n. Chr. von seinen Soldaten zum Kaiser ausrufen.

Die Nachricht erreicht Postumus in Köln. Nach Eilmärschen erreicht er im November 269 n. Chr. mit seinen Truppen Mainz und belagert die Stadt, um seinen Konkurrenten zum Handeln zu zwingen. Der Putschist Laelianus wird zwar besiegt, aber nicht etwa durch Postumus getötet, sondern von seinen eigenen Soldaten erschlagen. Will man Trebellius Pollio und der „Historia Augusta“ Glauben schenken, weil er ihnen „zu große Anstrengungen zugemutet“ hat. Postumus hat gesiegt – und es wäre eine übliche Vorgehensweise, dass sich seine Soldaten nunmehr plündernd über Mogontiacum hermachen. Fatal für Postumus, dass er Plünderung und Zerstörung der Stadt untersagt, die sich danach (der Limes ist schon gefallen) möglicherweise nie mehr erholt hätte. Denn: Die beutegierigen Truppen rebellieren und töten ihren Kaiser, dessen Rettung der Stadt einem Selbstmord gleichkam, noch in Mogontiacum, dem Ort der Kaisermacher und Kaisermorde.



*Antonian des Marcus Cassianus Latinus Postumus. Im Westen des Römischen Reichs war er Usurpator gegen Kaiser Gallienus und gründete das Gallische Sonderreich, dessen erster Kaiser er von 260 bis 269 n. Chr. war. In Mogontiacum wurde Postumus von seinen eigenen Truppen 269 n. Chr. getötet.*